

Das Brustporträt des Friedrich Hermann von Schomberg – Eine Neuzuschreibung



Abb. 1: Brustporträt des Friedrich H. von Schomberg
 Arnold Houbraken (zugeschrieben), nach Godfrey Kneller
 1713-1714
 Gouache auf Papier, 226 x 174 mm (Blatt)
 Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Inv.-Nr. Z 894

Das Porträt eines Mannes in Rüstung und mit einer Allonge-Perücke (Abb. 1) wurde mit einem Pinsel in Grautönen auf Büttenpapier gemalt (frz. Grisaille). Wer ist dargestellt? Einen Hinweis zur Identifizierung gibt die Bezeichnung „Duke of Chombourgh“ auf der Rückseite. Der in Heidelberg als Graf geborene Friedrich Hermann von Schönberg (1615–1690) gilt als einer der erfolgreichsten Feldherren des 17. Jahrhunderts. Ausgebildet bei Frederik Hendrik von Oranien in den Niederlanden, bewährte er sich im 30-jährigen Krieg und stand viele Jahre in französischen Diensten, von 1675-1685 sogar als General Marschall des französischen Heers. Aufgrund des Edikts von Nantes (1685) entschied sich der überzeugte Calvinist Schönberg, der in Frankreich mittlerweile „Schomberg“ oder auch „Chombert“

genannt wurde, seine Dienste dem sog. „Großen Kurfürsten“ Friedrich Wilhelm von Preußen anzubieten, der ihn zum General ernannte. Ab 1688 diente er Frederik Hendriks Enkel Wilhelm III. von Oranien. Nach dessen Krönung zum König von England übertrug ihm dieser den Oberbefehl über die Landstreitkräfte, verlieh ihm mehrere britische Adelstitel, und erhob ihn zum Herzog, weshalb er der Nachwelt hauptsächlich als „1st Duke of Schomberg“ bekannt wurde. Schomberg fiel auf dem Irlandfeldzug von 1690. Das Kunstwerks des Monats April 2020 zu dem von John Smith nach Godfrey Kneller geschaffenen Reiterporträt Schombergs (Abb. 3) behandelt dessen Leben ausführlicher.



Abb. 2: Brustporträt des Friedrich H. von Schomberg
 Jacob Houbraken nach Arnold Houbraken (zugeschr.)
 nach Godfrey Kneller
 1739
 Radierung auf Papier, 183 x 155 mm (Oval innen)
 Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Inv.-Nr. S 1422

Auf der Grisaille befinden sich unten links drei Buchstaben: „J. S. A.“, die als Künstlermonogramm gedeutet wurden. Welcher Name könnte dahinterstecken? Im Besitz der Stadt Heidelberg lässt sich das Blatt erstmals in der 3. Auflage des Bestandskatalogs der „Städtischen Kunst- und Alterthümer-Sammlung“ von 1892 nachweisen, worin der Autor Albert Mays es als „Oelbild“ bezeichnet (Nr. 553) und vermerkt, dass es „Aus der Kollektion von Sir John St. Aubyn und Knobelsdorf.“ stamme. Sir John St. Aubyn, 5th Baronet (1758–1839) sammelte leidenschaftlich Mineralien und Graphik. Letztere versah er mit dem Stempel seiner Initialen (Lugt 1534), womit sich das vermeintliche Künstlermonogramm als Sammlerstempel erweist. Der von Mays genannte Name Knobelsdorff lässt unweigerlich an Georg Wenzelslaus von Knobelsdorff, den Hofmaler Friedrichs des Großen und leitenden Architekten von Schloss Sanssouci sowie zahlreicher weiterer bedeutender Bauten denken. Knobelsdorff besaß eine ansehnliche Kunstsammlung, zu der auch wenigstens drei nicht näher beschriebene „Tête[s] de Kneller“ gehörten.¹ Aus seiner Sammlung geht ein reges Interesse für die Porträtkunst hervor, die er zu Beginn seiner Karriere als Hofkünstler selbst betrieb. Unsere Grisaille dürfte den Weg von Preußen nach England gefunden haben, weil sowohl Maler als auch Dargestellter in England hochgeschätzt wurden. Von dort fand das Porträt des preußischen Generals jedoch den Weg zurück nach Berlin, wo es 1887 mit der Provenienzangabe „Coll. Sir John St. Aubyn und Knobelsdorf.“ von dem Sammler Dr. M. Waldeck bei Amsler & Ruthardt versteigert wurde und als Arbeit Knellers galt.²

Im Oeuvre Knellers lässt sich allerdings keine mit der Grisaille vergleichbare Arbeit finden. Mays bezweifelte die Zuschreibung zwar als Erster, lieferte jedoch keine Begründung.

Porträts des 1st Duke of Schomberg wurden druckgraphisch von diversen Künstlern als Bruststück vielfach wiederholt. Die zwischen 1688-1785 entstandenen Porträts lassen sich auf zwei Gemälde zurückverfolgen, die beide von Kneller stammen: Zum einen auf das von Smith graphisch reproduzierte Reiterporträt (Abb. 3), von dem zwei nahezu kongruente Fassungen in Öl existieren³, zum anderen auf ein Brustporträt im Oval, das neben deutlichen Abweichungen von den Reiterporträts mit diesen aber auch mit Knellers Porträt des Admirals Sir Thomas Allin in großen Teilen übereinstimmt.⁴

Die druckgraphischen Versionen des Porträts im Oval zeichnen sich durch Details wie ein elaboriertes Spitzenbäffchen oder ein von Falten gezeichnetes Gesicht aus, bei dem auch Warzen



Abb. 3: Reiterporträt des Friedrich H. von Schomberg

John Smith nach Godfrey Kneller

Um 1689

Schabkunst auf Papier, 379 x 259 mm (Blatt)

Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Inv.-Nr. S 1423

nicht fehlen. In der Sammlung des KMH wird diese Version durch eine Radierung von Bernard Picart vertreten (Abb. 4), die in einer von Pieter Vanderbank (1649-1697) begründeten Tradition steht.⁶



Abb. 4: Brustporträt des Friedrich H. von Schomberg

Bernard Picart nach Godfrey Kneller

1724

Radierung auf Papier, 208 x 155 mm (Blatt)

Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Inv.-Nr. S 1425

Mit dieser Tradition bricht die ebenfalls in der Graphischen Sammlung vorhandene Radierung (Abb. 2) von Jacob Houbraken (1698-1780) durch Verzicht auf Details. Auf der Radierung vermerkte der Verleger, dass sich das Vorbild von Kneller in der Sammlung des Earl Fitz Walter befände.⁵ Folglich handelt es sich um das heute in der Lothian Picture Collection befindliche Reiterporträt in Öl, das offenbar Houbraken zugunsten einer Erweiterung um eine narrative und verherrlichende Rahmung zu einem seitenverkehrten Bruststück reduzierte. Ein Brustbild Schombergs im Oval von Kneller lässt sich jedenfalls weder in der Lothian Picture Collection noch in Brocklesby Park heute nachweisen.

Unsere Grisaille hat nicht nur eine frappierende Ähnlichkeit zu der Radierung von Houbraken (1739), die sich auffällig von der Vanderbank-Tradition unterscheidet, sondern ist auch kaum wenige Millimeter größer als diese. Das Papier enthält ein Wasserzeichen, das vermutlich aus den Niederlanden von der Berghuizer Papiermühle in Wapenfeld bei Zwolle stammt.⁷ Stilistisch steht die Grisaille dem in Öl gemalten Selbstporträt Arnold Houbrakens nahe.⁸ Sein Sohn Jacob malte kaum, sondern bestritt nach dem frühen Tod seines Vaters Arnold mit der Produktion von Radierungen den Unterhalt für die Großfamilie. Jacob radierte vielfach nach Gemälden seines Vaters, und dies scheint auch der Fall bei dem Schomberg-Porträt zu sein. Die Grisaille stammt somit vermutlich von der Hand Arnold Houbrakens, der zu dieser Interpretation nach Kneller bei seinem Arbeitsaufenthalt in England 1713/14 angeregt worden sein könnte.⁹

Josua Walbrodt

Literatur

Albert Mays: *Erklärendes Verzeichnis der vormals Gräflich von Graimberg'schen jetzt städtischen Kunst- & Alterthümersammlung zur Geschichte Heidebergs und der Pfalz*. Heidelberg ²1886, ³1892.

Die Kunst-Sammlung des Herrn Dr. M. Waldeck Versteigerung. Aukt. Kat. Berlin, Amsler & Ruthardt (Katalog Nr. 35), 1887, Los-Nr. 209, S. 21.

J. Douglas Stewart: *Sir Godfrey Kneller and the English baroque portrait*. Oxford 1983.

Martin Engel: *Die Knobelsdorffsches Kunstsammlung*. In: *Ausst. Kat. Zum Maler und zum großen Architekten geboren. Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff, 1699–1753* hrsg. von Tilo Eggeling und Ute-G. Weickardt, Berlin, Schloss Charlottenburg, Berlin 1999 S. 150–163 und 294.

Allgemeines Künstler-Lexikon (AKL) hrsg. von Andreas Beyer, Bénédicte Savoy und Wolf Tegethoff, Bd. 75, Berlin-Boston 2012.

Abbildungsnachweise

Abb. 1 und 2 © Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Foto: J. Walbrodt

Abb. 3 und 4 © Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Foto: K. Gattner

Impressum

Nr. 452 © Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg

kurpfälzischesmuseum@heidelberg.de

www.museum.heidelberg.de

¹ Brandenburgisches Landeshauptarchiv zu Potsdam (BLHA), Kammergerichtsakten, Pr. Br. Rep. 4 A Testaments- und Nachlaßregister, Nr. 8672 und 9215. Zitiert nach Engel 1999, S. 162, Fußnote 1.

² <https://doi.org/10.11588/diglit.55398#0025>

³ Stewart 1983, Nr. 653, S. 128 m. Plate 36a. Stewart listete nur die Version mit dem Besitzvermerk „Brocklesby Park, Earl of Yarborough“ auf, nicht aber die Version in der Lothian Picture Collection.

⁴ https://www.britishmuseum.org/collection/object/P_P-6-10

⁵ „In the Collection of the Rt. Hon: the Earl Fitz=Walter.“ Bezeichnung in der Platte unten Mitte am Bild.

⁶ <https://www.npg.org.uk/collections/search/portrait/mw204312>

⁷ „L V GERREVINK“. Für die thermographische Untersuchung, ohne deren Hilfe das Wasserzeichen nicht hätte ausgelesen werden können, seien Peter Meinschmidt und Friedrich Schlüter vom Fraunhofer-Institut für Holzforschung, Braunschweig herzlichst bedankt.

⁸ Öl auf Leinwand, Franeker (NL), Museum Materna, Inv. Nr 1853. <https://rkd.nl/explore/images/173121>

⁹ Jahre des Aufenthaltes nach Gero Seelig: Artikel „Houbraken, Arnold (Aert)“ in: AKL, Bd. 75 (2012), S. 81-82.